

JEDEM SEINEN ÖFFENTLICHEN RAUM

Kaum eine andere Stadt bietet solch atmosphärische Chillout- und Flaniermöglichkeiten wie Luzern. Entsprechend wird die öffentliche Zone rund ums Seebecken genutzt – manchmal bis in die Büsche hinein.



- 1 | Buntes Treiben rund um das Luzerner Seebecken: An der äussersten Ecke des Europaplatzes ist auch Afrika.
- 2 | Auf dem Inseli oder der Ufshötti findet man auch ruhige Orte und kann sich mit Aussicht auf See und Berge treiben lassen.
- 3 | Wohnen in einer ehemaligen Kutscherherberge mit dem Carl-Spitteler-Quai als Terrasse: Francesaca Steiger mit Hund ... können sich nichts Bessere vorstellen.

Bei Sonnenschein wird der Bahnhofplatz ab 16 Uhr zum Hotspot Luzerns. Menschen aller Art durchkreuzen den Ort. Einige scheinen schon länger hier zu verweilen: Alle Bänke sind belegt. Beim Triumphbogen thronen Jugendliche auf einer Holzkiste. Alice, 23, schiebt ein Fahrrad durchs Gewimmel. Die Architekturstudentin aus New York sagt, wer mit der Vorstellung von einer beschaulichen Stadt hierher komme, sei schon überrascht. Luzern wirke ziemlich pulsierend. Was sie auf ihrer Tour entlang des Sees gesehen hat? «Blumen, Bäume, Wiesen! In dieser Konzentration haben wir das nur im Central Park.»

Ein Kastenwagen der Polizei parkiert auf dem Platz. Die fliegende Bar des Jugendradios 3FACH entfaltet sich. Deren Tischchen werden sogleich von älteren Gästen in Beschlag genommen. Bei der langen «Punkbank» nebenan kokettiert ein Jugendlicher aus dem Stadtteil Littau, er habe übrigens nichts zu verkaufen. Mit seinen bunten Genossen besetzt er regelmässig den superzentralen Ort, manch-

mal bewegt man sich weiter zum Landesteg 3: An der äussersten Ecke des Europaplatzes ist auch Afrika. Die Stelle ist gut rhythmisiert durch Reggae und Dub aus der mobilen Soundanlage. «Schau mal den See, die Schiffe, das Montana, die Berge dort hinten – das ist schon eine tolle Kulisse!», sagt ein junger Mann aus Somalia. Weshalb man denn auf der Ufermauer mit Blick zum Bahnhof sitze? Er wolle nicht mit dem Rücken zum Geschehen sein und lachend fügt er an, so sehe man natürlich auch die Frauen besser, welche über den unmittelbaren Laufsteg gehen. Später wer-

den Gymnasiasten aus Emmen, und Littau und Reussbühl mit einem Karton «Eichhof Lager» ihre Stammbank mit Blick auf Rigi anpeilen.

Bad in der Menge

Das Seebecken ist im Sommer eine einzige Vergnügungszone. Jeder scheint den öffentlichen Raum zu nutzen. Fast alle halten sich an ungeschriebene Regeln: mit dem eigenen Verhalten die anderen nicht stören. Während sich am linken Seeufer eher Jüngere in Gruppen zum Chillen aufhalten, flanieren Touristen, Turteltauben, Neugekleidete mit oder ohne Hund dem National- und Carl-Spitteler-Quai entlang. Unter den 350 Rosskastanienbäumen und zwischen stillvollen Hotels und glitzerndem See lässt es sich vorzüglich promenieren. Der mit Blumenbeeten umrandete Park vor dem Tivoli-Tennisplatz lädt zu Purzelbäumen ein. Hier breitet Francesca Steiger manchmal die Picknickdecke aus. Der Park ist gewissermassen ihre Terrasse.

Steiger wohnt gut getarnt im Häuschen mit der öffentlichen Toilette am Park, das früher Pferdeherberge der gutbetuchten Hotelgäste war. Wenn man den unscheinbaren Eingang an der Haldenstrasse gefunden hat und



die 5-Zimmer-Wohnung im Obergeschoss betritt, eröffnet sich eine Farbenwelt, welche mit der Blumenpracht draussen korrespondiert. Auf dem Sims des Stubenfensters hat Steiger einen Kräutergarten aus Lavendel, Thymian, Verveine angelegt. Durchs duftende Grün hindurch kann der Blick über den Park auf den See gleiten. Seit vier Jahren lebt sie hier und könnte sich kaum Besseres vorstellen. «Morgens um 8 Uhr barfuss über den feuchten Rasen zum See zu gehen und dann hineinzuspringen, ist ein Privileg!», sagt Francesca Steiger, die sich als Ayurveda-Therapeutin nicht ganz nahtlos in die Wellnessmeile neben Fitness im National und Spa im Palace einreicht.

Keine Dezibel kontrollieren

Während des «Lucerne Festivals» fahren Konzertbesucher gerne im Privatschiff beim KKL vor. Damit sie am Landesteg nicht von fröhlichen Jugendlichen empfangen werden, versucht SIP (Sicherheit Intervention Prävention) die Jugend rechtzeitig an andere Orte zu locken. SIP sorgt an Brennpunkten der Stadt für ein tolerantes Nebeneinander. Notfalls schaltet sich die Luzerner Polizei vom Posten im Bahnhofuntergrund ein. Dort ist Andreas Weber stationiert. Der 43-jährige Polizist hat ein interessantes Revier: Bahnhof, Inseli, Ufshütti. «Der grosse Haufen fasziniert mich», sagt Weber. «Wenn sich die Leute an Gesellschaftsregeln halten, dann sollen sie sich frei ausleben dürfen. Wir gehen jedenfalls nicht mit dem Ziel raus, die Dezibel von Smartphone-Boxen zu kontrollieren.» Manchmal frage er sich, wie er sich früher im Ausgangverhalten habe. Jugendliche würden sich heute oft draussen warmtrinken und später einen Club aufsuchen. Das habe auch mit dem verfügbaren Geld zu tun.

Grundsätzlich gilt für Weber: Belebte Plätze sind sicherer als einsame und schlecht beleuchtete. Bei Festivals wie «Blue Balls» mag das Gedränge zwar Taschendiebstähle begünstigen, Körperverletzungen sind aber eher selten. Mit der «Buvette» und seinem

etwas älteren Publikum im Inseli wird die dortige Zone durch verschiedenste Szenen belebt und sozialisiert. Tagsüber spielen Kinder auf dem Rasen, Studenten tauchen nach dem Unterricht auf, im Halbdunkel chillen Hipster neben Anhängern von Death Metal.

Abfallkübel als Bartische

Der spärlich beleuchtete Werftsteg führt zur Ufshütti, wo eine Strandbar für Aufgeräumtheit sorgen soll. Allerdings scheinen die Nachtschwärmer die zahlreichen Abfallkübel eher als Bartische zu nutzen, wie das Strasseninspektorat beobachtet. In Sommernächten fällt jeweils bis 7 Kubikmeter Unrat an. Diesen sammeln dann vier Männer ab 6 Uhr morgens während rund 3,5 Stunden auf. Dass es hier ziemlich ausschweifend zu- und hergehen kann, erfährt auch Anwohner Erwin Odermatt. Immerhin gibt es akustische Pausen, wenn die Polizei patrouilliert. «Kaum hört man die Räder des Kastenwagens auf den Kieselsteinen, wird es mucksmäuschenstill», sagt er. Ansonsten kann

sich Odermatt wenig beklagen. Für Stadtrömantiker wohnt er an einer Traumlage, nämlich im Dachgeschoss des als «architektonisch wertvoll» eingestuften Ruderclub-Hauses. Der frühere Profiruderer hat eine Terrasse mit Aussicht: Links liegt dichtes Gebüsch vor der Ufshütti, rechts die Brutinsel für Enten und Schwäne, in der Mitte führt eine Wasserstrasse auf den Vierwaldstättersee. «Eine intakte Naturarena», kommentiert Odermatt.

Doch dieses Gebüsch, es ist Geheimnis und Offenbarung zugleich. Manchmal sitzt Odermatt mit Gästen beim Grillplatz am Wasser, geniesst eine Wurst, schaut nichts ahnend zum Wildgehölz und sieht plötzlich jemanden zwischen den Blättern urinieren. Vorne beim Sporn werden romantischere Bedürfnisse befriedigt. Inmitten von Silberweiden und Buschrosen kann man sich ungestört mit Aussicht aufs Gewässer treiben lassen – bis sich der Blick mit den Sportlichen kreuzt, die hinausrudern.

Edith Arnold
Freie Journalistin



Luzerner Seeüberquerung

Noch bleibt genügend Zeit fürs Ausdauertraining. Am 21. August um 11 Uhr heisst es dann aber im Strandbad Lido: gelbe Bademützen anziehen, fertig, los! Der Veranstalter Hochschulsport Campus Luzern rechnet mit 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Sie werden mit den Wellen gehen, ihnen trotzen, 900 Meter lang bis zum Strandbad Tribtschen. Der Rekord bei der letzten Seeüberquerung 2008 liegt bei xx.xx Minuten. Alle möglichen Schwimmstile sind erlaubt. Mit ausgestreckten Armen aufs Wasser klatschen, würde für die 30 Rettungsschwimmer entlang der Strecke allerdings «Not» signalisieren.

Auch paddeln erlaubt

Wer neben Schwimmhäuten über genügend Balance verfügt, kann sich auch für die Disziplin «Stand up Paddling» anmelden. Die Wagemutigen paddeln auf einem Board ans andere Ufer (Ausrüstung steht zur Verfügung). Am Ziel lockt zunächst ein Gratisessen. Frisch gestärkt können neue Sportarten getestet werden: Kanu, Tauchen, Stand up Paddling, Beach Volley. Auch entspanntes Sonnenbaden steht auf dem Programm. Schliesslich warten in der Gardarobe die trockenen Kleider, welche man am Morgen abgegeben hat.

Anmeldungen über www.luzerner-seeüberquerung.ch